

**Richard
Kämmerlings**
Das kurze
Glück der
Gegenwart
**Deutsch-
sprachige
Literatur
seit '89**



Über mein Verständnis der Welt, meine Wahrnehmung schiebt sich die Optik des Buches, wie eine Linse, die meine Sicht schärft, im Idealfall, natürlich möglicherweise auch verzerrt oder wie ein Kaleidoskop in alle möglichen Richtungen zerstreut. Vielleicht sorgt die Literatur auch dafür, dass ich erst einmal gar nichts mehr sehe, das Gefühl habe, blind und orientierungslos zu sein. In jedem Fall handelt es sich dabei um eine einschneidende Veränderung. Bücher, die eine solche neue Optik erzeugen, die ein unerhörtes System von Begriffen und Geschichten über meine bisherige Welt- und Selbstwahrnehmung legen, die also alles anders werden lassen, sind wirklich unersetzlich. Die Zeile »Du musst Dein

Leben ändern« aus Rilkes Sonett
»Archaischer Torso Apollo« könnte auch
als Motto taugen. Bei Rilke gilt der
Anspruch, lebensverändernd zu sein, den
Betrachter oder Leser gewandelt
zurückzulassen, ihm einen bleibenden
Stachel ins Fleisch zu stoßen, für jede
Kunst: Yes, you can. Gerade die große
Kunst der Antike, die normsetzende,
überzeitlich wirkende »Klassik« eben,
wird durch diese Macht charakterisiert.

Doch gerade deswegen, weil die
Klassiker, die antiken oder die modernen,
bereits diese Kraft besitzen, müsste sich
die Kunst der Gegenwart diesen Maßstab
setzen. Auch sie muss Change-Literatur
sein wollen, den Leser betreffen,
berühren, wandeln wollen, ihn

anzugreifen und zu ergreifen, vielleicht auch zu verletzen trachten.

Ein Buch, das ihr Leben verändert – das ist eine gerade in jüngster Zeit wieder sehr beliebte Kritikerphrase. Auch von manchem Klassiker sagt man das. Es ist fast schon eine Art Therapieersatz, sich für ein Jahr zum Proust-Lesen zurückzuziehen. So hat beispielsweise der Berliner Autor Jochen Schmidt der Welt in einem Blog und dann in Buchform mitgeteilt, was die »Recherche« mit ihm so gemacht hat (»Schmidt liest Proust«, 2008).

Nichts dagegen – man lernt sicherlich vieles aus Proust, vor allem über Proust selbst, über seine Zeit und darüber, wie man einen Roman von fünftausend Seiten

schreibt. Aber in welcher Hinsicht verändert Proust mein Leben, außer dass man nach der Lektüre ein Jahr älter ist und vielleicht wieder zum Augenarzt muss, um die Sehstärke anpassen zu lassen?

Dass ein Buch mein Leben verändert, müsste bedeuten, dass es meine Wahrnehmung verändert. Wenn also die »Suche nach der verlorenen Zeit« meine Wahrnehmung verändert, heißt das, dass ich danach etwa in den Menschen, denen ich begegne, proustsche Typen wiedertreffe, dass mir Menschen meiner Umwelt wie Real-Life-Adaptionen des Romankosmos erscheinen. Da vorne ein Baron Charlus, dort ein Maler Elstir.

Doch so geht es mir nicht. Ich kenne

solche Menschen nicht. Ich lese gerade deshalb gerne Proust, weil mir solche Menschen fremd sind. Oder die Menschen aus Dostojewskis Romanen. Ich kenne persönlich keinen Nikolai Stawrogin oder einen Aljoscha Karamasow. Deswegen lese ich diese Romane: Um Menschen kennenzulernen, die mir in Frankfurt-Bockenheim oder am Prenzlauer Berg nicht über den Weg laufen. Literatur, Weltliteratur ist Erfahrungersatz.

Gegenwartsliteratur aber ist Erfahrungsdeutung. Sie schließt mir das auf, was ich zunächst aus Nichtliteratur, aus meinem Leben kenne. Weltliteratur, wie ich hier die Gesamtheit der bleibenden Werke der Vergangenheit bezeichne, ist genauso unabdingbar wie